

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



im Herbst 2019

Liebe Freunde!

Überall auf der Welt fliehen Menschen vor Krieg und Gewalt. Sie lassen alles zurück, was sie sich oft unter großen Opfern aufgebaut haben. Kinder können nicht mehr zur Schule gehen, die Erwachsenen nicht mehr Geld verdienen. Sie sind angewiesen auf Hilfe.

In Burkina Faso gibt es keinen Krieg. In den drei größeren Städten, die im Zentrum des Landes liegen, hat sich im alltäglichen Leben kaum etwas geändert. Aber außerhalb der Städte herrscht die Angst. Und je näher die Menschen an den Grenzen zu den Nachbarländern Mali und Niger leben, desto größer ist die Verzweiflung. Niemand weiß, wo die Männer auf den Motorrädern mit den verummten Gesichtern und den Maschinengewehren über der Schulter als nächstes zuschlagen werden. Sie tauchen auf wie aus dem Nichts, töten und verschwinden. Die Infrastruktur (Brücken, Straßen) wird zerstört. Das Land ist erstreckt sich weit, wer sie verfolgen wollte, müsste sich vorwagen in die Einsamkeit, wo es keinen Schutz mehr gibt. Darum beschränken sich die „Verteidiger“ darauf, von Polizeistationen aus die Angreifer zurückzuschlagen – möglichst ohne aus der Deckung zu gehen. Und so zieht der Staat sich mehr und mehr zurück. Die Familien verlassen ihre Dörfer, die Felder bleiben unbestellt – und dabei regnete es recht regelmäßig und gut dieses Jahr! Aber wer geht aufs Feld, wenn er damit rechnen muss, entführt oder ermordet zu werden? Die Schulen sind geschlossen, manche schon halb zerfallen. Ebenso die dörflichen Gesundheitsstationen, einst ein großer Fortschritt in dem armen Land. Es heißt in den Berichten, dass fast eine halbe Million Menschen von allen Gesundheitsdiensten abgeschnitten sind.

Da wird erzählt, ein Dorf sei am Abend überfallen worden, die Bewohner wurden aufgefordert, in ihre Häuser zu gehen. Dann gingen die verummten Männer mit ihren Gewehren von Hof zu Hof und betasteten die Menschen. Wer ein Kreuz um den Hals trug, wurde erschossen.

Ob in den kleinen Kirchen überhaupt noch Gottesdienste stattfinden, wissen wir nicht. Vielleicht treffen sich die Christen in Privathäusern, das ist sicherer. Und viele ziehen es vor zu fliehen:

Etwa 300 000 Kinder, die keine Möglichkeit mehr haben, zur Schule zu gehen, und ca. 240 000 Binnenflüchtlinge soll es in Burkina Faso geben. Es ist Krieg, und der Feind ist überall. Und doch geht die Arbeit unserer Partner weiter.

Es ist bemerkenswert, mit welchem Mut – oder sollen wir sagen: Gleichmut? – die Bewohner Burkina Fasos in dieser Situation ihren Alltag meistern. Tausende nehmen Flüchtlinge bei sich auf, zumeist Familienangehörige aus den bedrohten Gebieten. Das UN-Flüchtlingshilfswerk ist engagiert. Die staatlichen Strukturen jedoch hoffnungslos überfordert. Umso wichtiger ist das persönliche Engagement Einzelner und der kirchlichen Gemeinden.

Ende August schrieb uns unser Freund Michel Kabré aus Koudougou:

Wir sind dabei den Schuljahrsbeginn 2019/2020 vorzubereiten in der Hoffnung, dass unser Land Frieden und Ruhe finden wird, die notwendig sind, damit die Kinder in der Schule wieder vernünftig arbeiten können. Denn um den Terrorismus wirksam zu bekämpfen, brauchen wir Bildung als Waffe. Das heißt, wir sind indirekt in der Auseinandersetzung mit den Terroristen, wenn wir die Kinder unterrichten.

Das fängt bereits an im Kindergarten, den Michel und Sophie leiten: Mädchen und Jungen werden zusammen betreut und lernen, miteinander umzugehen. Wichtig auch und ein Zeichen für die Bevölkerung: Es gibt Mädchen- und Jungentoiletten. Es wird deutlich gemacht, dass Mädchen einen Schutzraum brauchen.

Uns mag das unverständlich erscheinen, aber wir sind in den letzten Monaten durch unsere Mitarbeiterin Sandrine im Krankenhaus Schiphra mehrmals damit konfrontiert worden, dass junge Mädchen vergewaltigt wurden. Ganz sicher macht sich hier der Einfluss radikaler Islamisten bemerkbar, die meinen, Anspruch zu haben auf jede Frau und auch auf Mädchen – unabhängig vom Alter und von der Geschlechtsreife. Obwohl Gesetze die Vergewaltigung von Kindern unter Strafe stellen, gelingt die Durchsetzung nicht.

So berichtet uns Sandrine von Mamounata Zongo, 9 Jahre alt:

Ihre Eltern stellten fest, dass sie sich auf unnormale Weise bewegte, und sie suchten nach dem Grund dieses unnormalen Ganges, dabei haben sie das Mädchen unglücklicherweise auch noch geschlagen. Schließlich hat sie gestanden, dass ein Mann sie angesprochen hat, als sie aus der Schule kam. Dieser Mann schickte sie los, ihm Zigaretten zu kaufen. Er hat ihr die Schulmappe abgenommen und gesagt, sie würde in seinem Haus die Mappe wiederbekommen. Als sie ihre Mappe nahm, hat der Mann sie gepackt und vergewaltigt, dabei hat er sie schwer verletzt.

Die Eltern haben dann den Mann in seiner Nachbarschaft aufgesucht und festgestellt, dass er gerade aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo er wegen einer solchen Tat eine Strafe verbüßt hatte. Die Eltern haben ihn angezeigt, jetzt muss Maimounata ärztlich untersucht werden, sie können aber weder die Untersuchung noch die ärztliche Behandlung des Kindes bezahlen und sind völlig verzweifelt. Der Vater ist schwer krank, die Mutter ernährt die Familie als Frisörin, sie haben drei Kinder. Mamounata ist eine sehr gute Schülerin und kann die Schule besuchen, weil eine Patin für sie zahlt.

Kinder, vor allem Mädchen, werden dazu erzogen, Erwachsenen immer gehorsam zu sein. So konnte es zu dieser Tat kommen. Und es gibt keine Hilfe, weder medizinisch noch psychologisch, für das schwer traumatisierte Kind. Immerhin konnte Sandrine der Familie vom Spendengeld die Arztkosten bezahlen und sie steht ihr auch weiterhin als Ansprechpartner zur Seite.

In einem anderen Fall wird es noch schwieriger: Eine 14-jährige wurde in der Dusche, die sich außerhalb des Hauses befand, vergewaltigt. Der Mann bedrohte sie mit dem Tod, wenn sie nicht schweigen würde. Als das Mädchen merkte, dass ihre Regel ausblieb, vertraute sie sich trotzdem den Eltern an. Der Schwangerschaftstest ist positiv, sie wird von der Familie gebrandmarkt und fühlt sich schuldig, obwohl sie nichts getan hat. Der schuldige Mann rühmt sich im Wohnviertel jetzt noch seiner Tat. Das Mädchen geht zur Schule und ist völlig verzweifelt, denn sie möchte eine Ausbildung machen.

In all diesen Fällen kann Sandrine mit Ihrem Spendengeld helfen und die medizinische Behandlung, eventuell auch die Gerichtskosten bezahlen. Das ist ungeheuer wichtig für die Mädchen und ihre Familien. Darüber hinaus aber geht es auch um den seelischen Beistand, das Verständnis für die Notlage und das Selbstbewusstsein der Opfer.

Die Gesellschaft befindet sich in einem Ausnahmezustand: Alte Tabus und Regeln, die archaisch und oft grausam sind, gelten nicht mehr. Sie setzten jedoch der Willkür noch Grenzen. Ihr Zerfall bedeutet Willkür und im schlimmsten Fall Terrorismus, der neue unmenschliche Regeln aufstellt. Die Menschen wehren sich, sie werden von der westlichen Welt unterstützt, Frankreich, aber auch Deutschland engagieren sich in der Region (Mal und Niger) militärisch. Die Soldaten schützen zumindest die größeren Zentren, aber sie ändern nicht das Bewusstsein der Menschen. Daran arbeiten unsere Mitarbeiter und Freunde in Burkina Faso – und die wollen wir nicht im Stich lassen.

Zu ihnen gehört auch die Schwester Muleya Nangogo, eine Nonne aus Kenia, die letztes Jahr die Leitung des Centre DELWENDE übernommen hat, wo seit über 40 Jahren als Hexen verfolgte Frauen aufgenommen werden. Wir haben diese segensreiche Einrichtung von Anfang an begleitet und mit Spendengeldern unterstützt. In den letzten Jahren ist die Zahl der Ankömmlinge glücklicherweise leicht zurückgegangen.

Für die letzte Überweisung bedankt sich Schwester Muleya:

Ich danke Ihnen sehr für die Unterstützung des Centre DELWENDE! Sie sind immer unsere treuen Freunde gewesen und sie werden unsere treuen Freunde bleiben....

Im Augenblick haben wir 210 Frauen im Centre. Es ist wahr, dass die Mentalität sich etwas geändert hat, aber das Phänomen (die Vertreibung angeblicher Hexen) existiert immer noch, denn wir nehmen weiterhin neu Ankommende auf und es gehen nur einige wenige zurück in ihre Familien. In diesem Jahr haben wir bis heute fünf Frauen wieder in ihre Familien integrieren können, aber neun neu aufgenommen.

In bleibender Dankbarkeit, Soeur Muleya

Dankbar für Ihre großzügige Unterstützung grüßen auch wir Sie am Beginn des Herbstes und hoffen mit Ihnen auf Frieden, Einsicht und Gottes Segen für die Menschen in unserem Land, in Burkina Faso und weltweit!

In Verbundenheit

Ursula Heide u. Hannes-J. Kurl

P.S.: Immer wieder erhalten wir Spenden von Menschen, die wir persönlich nicht kennen. Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht möglich, Adressen herauszufinden, um uns zu bedanken, denn jede Spende ist wichtig. Bitte geben Sie doch, wenn Sie den Rundbrief noch nicht persönlich bekommen, auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse an oder schicken Sie uns eine E-Mail unter post@burkina-hilfe.de. Herzlichen Dank!

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!